Dürre 2026 in Bayern und ihre Auswirkungen auf die Futtergrundlage der Rinderhaltung in Bayern mit besonderem Schwerpunkt auf die Weide- Betriebe

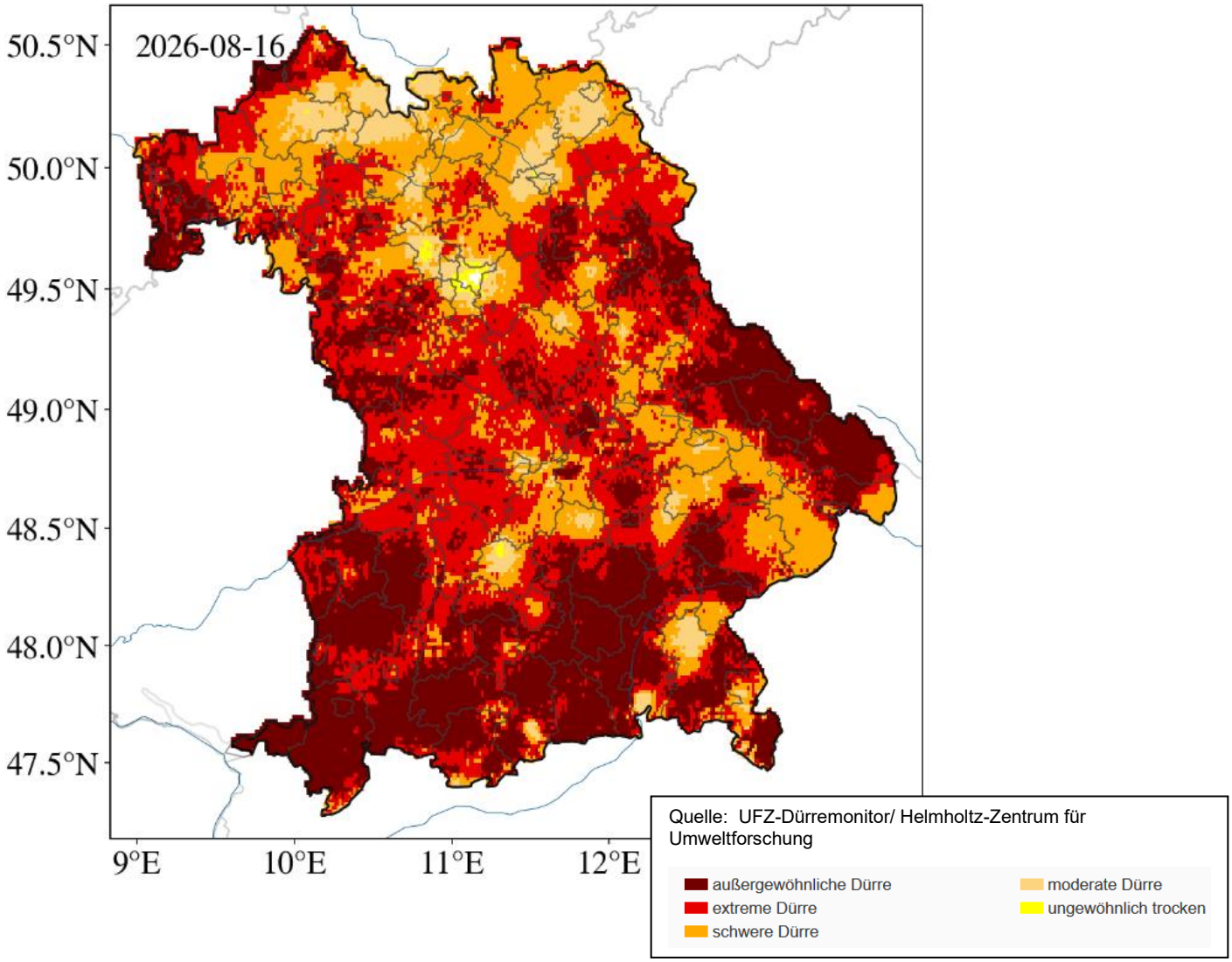
Gerlinde Toews-Mayr, Bernhard Ippenberger, LfL IBA Ökonomik der tierischen und pflanzlichen Produktion, 20.08.2026

A) Trockenheit im Boden, Betroffenheit der Grünlandflächen und Auswirkungen auf die Futtergrundlage in Bayern

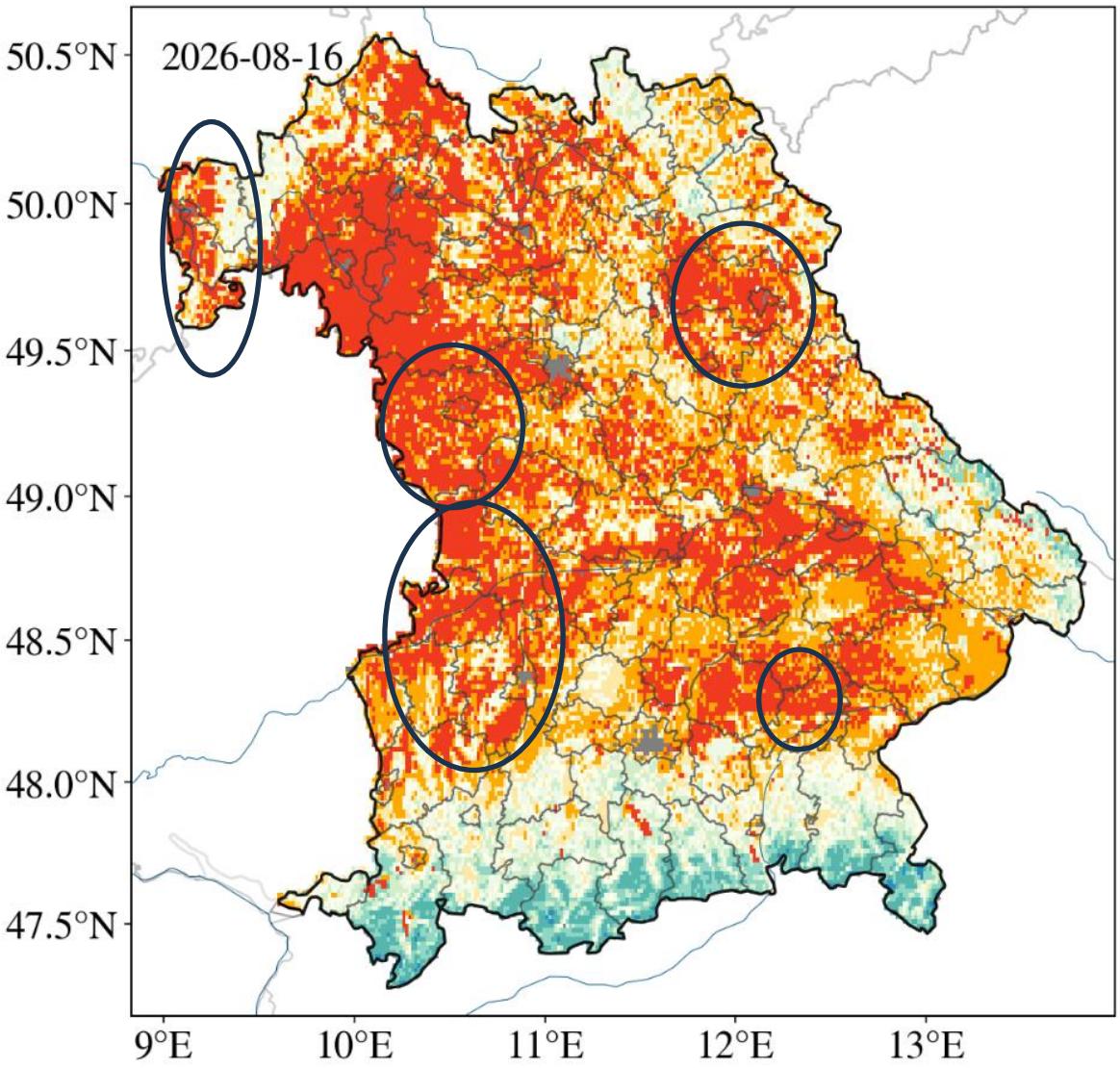
1. Auswirkungen auf den Boden

Einen Überblick über die Trockenheit den bayerischen Böden gibt der Dürremonitor des Helmholtz-Instituts.

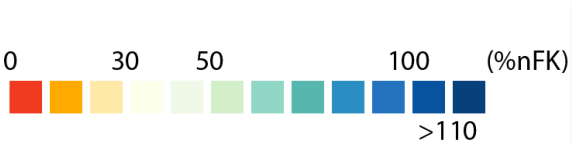
Karte: Oberboden bis 25 cm Stand 16.08.2026



Karte: Pflanzenverfügbares Wasser %nFK bis 25 cm Bodentiefe



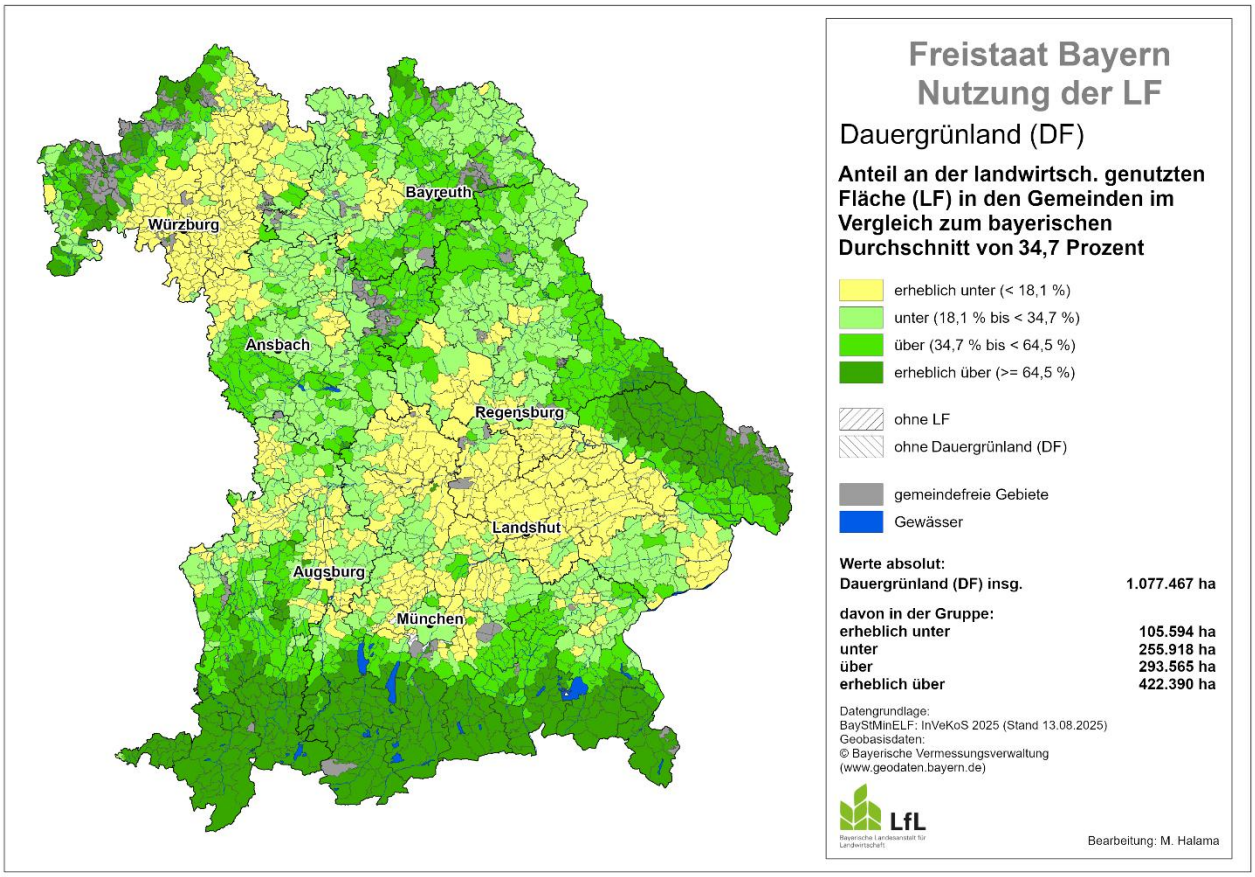
Quelle: UFZ-Dürremonitor/ Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung



0 %nFK, Welkepunkt
< 30 %nFK, Trockenstress
< 50 %nFK, beginnender Trockenstress

Mit Ellipsen markiert sind die Grünlandgebiete Bayerns mit einem Anteil an Dauergrünland über 35%, die gleichzeitig eine nutzbare Feldkapazität (nFK) um den Welkepunkt aufweisen.

2. Verteilung des Dauergrünlands in Bayern



3. Betroffenheit der Grünlandgebiete in Bayern

Mehrere Grünlandgebiete (Anteil Dauergrünland über 35%) in bestimmten Regionen Bayerns sind stark von Niederschlagsdefizit betroffen mit außergewöhnlicher Dürre im Oberboden (siehe Karten Oberboden und Nutzung der LF in Bayern Dauergrünland). Diese sind:

- **nördliche Oberpfalz**
- **Mittelfranken Landkreis Ansbach**
- **Ost- Oberbayern Landkreise Erding & Mühldorf**
- **Nordschwaben**
- Unterfranken Aschaffenburg, Miltenberg (Spessart)

Mit Ausnahme von Unterfranken sind dies auch Gebiete mit hoher Viehdichte (siehe LfL- Karte Rinderhaltung in Bayern, 2025).

Im Alpenraum, Alpenvorland und weiten Teilen des Bayerischen Waldes- ebenfalls Regionen mit hoher Viehdichte- sank die nFk nicht unter 30%. Insgesamt trat hier kein flächendeckender Trockenstress auf. Es sind daher durchschnittliche bis unterdurchschnittliche Grünlanderträge zu erwarten.

Die südexponierten Hänge in den Alpen zeigen deutliche Trockenschäden. Allerdings schränkte die Wasserverfügbarkeit von Tränkewasser auf den Almen insgesamt die Almbewirtschaftung ein, so dass ein Teil der Almtiere vorzeitig abgetrieben wurde. Dies erhöht entweder den Futterbedarf auf den Talbetrieben oder aber das Angebot an Schlachttieren. Genaue Tierzahlen auf den Almen und Alpen gibt es nach Auskunft der **Akademie für Land- und Almwirtschaft am** AELF Holzkirchen noch nicht. Es zeichnet sich jedoch ab, dass insgesamt bereits weniger Tiere aufgetrieben wurden als empfohlen, was an generell rückläufigen Tierzahlen liegt. Zudem bleibt abzuwarten, wie hoch die Zahl an Verlusten dieses Jahr ausfallen wird. Aus der Almwirtschaft wird

berichtet, dass die Tiere nach Futter suchen und dabei teils sehr unwegsames Gelände erreichen. Teilweise wird der Wasserknappheit dadurch entgegengewirkt, dass heuer viel Wasser transportiert wird.

4. Einschätzung der Futtermenge vom Grünland

Da Grünlanderträge in der Praxis meist nicht gewogen werden, liegen keine exakten Daten vor.

Bisher vorliegende Informationen zur Ernte von den Grünlandflächen in Bayern:

2025 wurden in Bayern gute Ernteergebnisse vom Grünland erzielt. Die Betriebe starteten also nicht mit Futterengpässen in das Jahr 2026. Nach einem Winter mit einem längeren Vegetationsstillstand, aber mit kaum Auswinterungsschäden hatten wir von März bis Mai in Bayern ein extrem trockenes Frühjahr. Zudem bremsten anfangs kalte, teils frostige Nächte die Pflanzenentwicklung. Der erste Schnitt fiel auf dem Grünland daher vom Ertrag her durchschnittlich bis unterdurchschnittlich aus (Pflanzenbauspiegel 2026).

Bei den bayernweiten Aufwuchsuntersuchungen zum ersten Schnitt im Grünland und Kleegras zeigten sich gute Qualitäten mit höherem Zuckergehalt als in den Vorjahren bei etwas geringeren Masse- Erträgen, wobei diese regional stark schwankten.
https://www.lfl.bayern.de/ite/futterwirtschaft/070668/index.php

Ertragsabschätzung Grünland Stand August 2026:

Im Grünland ist davon auszugehen, dass jeder Betrieb Stand jetzt nicht weniger als 30% der normalen Ernte erzielen kann, weil der erste Schnitt mengenmäßig zwar etwas unterdurchschnittlich, bezüglich der Energiegehalte aber sehr gut war.

Der 2. und/oder 3. Schnitt ist ausgefallen. Es kommt jetzt darauf an, wie viel Niederschlag es noch gibt. Ein Schnitt sollte mindestens noch möglich sein, so dass wir auch für die stark betroffenen Betriebe auf einen **Mindestertrag von 40 % des Ertrags eines Normaljahres** kommen könnten.

Das gleiche gilt für den mehrschnittigen Feldfutterbau (z.B. Kleegras).

Diese Einschätzung wurde durch eine Erhebung im August 2026 bei Betrieben im Praxisforschungsnetz OekoNet (LfL- Projekt) bestätigt.

5. Einflussfaktoren auf den Ertragsrückgang von Grünlandflächen bei Trockenheit

Die Dürre 2026 wirkte sich als Kombination aus Hitze- und Trockenstress auf die Grünlandpflanzen aus.

Bei den meisten Kulturgräsern befindet sich die Hauptwurzelmasse (90%) in den obersten 15 cm der Bodenschicht. Verschiedene Kräuter können mit tiefergehenden Pfahlwurzeln auch noch Wasser in tieferen Bodenschichten erreichen.

Einflussfaktoren:

- Die Artenzusammensetzung einer Wiese oder Weide ist wichtig für die Resilienz gegen Dürre.
- Intensivwiesen mit geringerer Artenanzahl haben weniger Durchwurzelungstiefe und sind damit anfälliger gegen Dürre als Extensivwiesen mit 3 oder weniger Schnitten.
- Deutsches Weidelgras zeigt nach Dürre eine große Resilienz, kann sich also schnell wieder erholen.
- Weiden sind anfälliger gegen Dürre als Grünlandflächen mit Schnittnutzung.

Quelle: DLG Band 208 Anpassungsstrategien an den Klimawandel im Grünland, 2020

6. Vorgaben zur Beweidung im Ökolandbau

Da Weideflächen im Ökolandbau auch als Flächen, die zur Bewegung geeignet sind, verstanden werden, werden diese auch bei Trockenheit für diesen Zweck genutzt. (siehe Weidepapier, FAQ

https://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/iem/dateien/loek-b_20-08-2024-weidepapier_stand_05-08-2024.pdf

https://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/iem/dateien/l%C3%96k-b_faq_weide__27-12-2024.pdf

Die Kontrolleure der Bio- Kontrollstellen können feststellen, ob die Weide noch geeignet ist und individuell Ausnahmen zulassen. Daher liegen keine bayernweiten Daten vor.

Die Zufütterung auf Weideflächen hat nach Experteneinschätzung durch die Trockenheit auf alle Fälle zugenommen. Viele Bio- Betriebe haben auf Nachtweide umgestellt, damit die Tiere vor Hitze geschützt sind. Seit Ende Mai gab es im Betriebsnetz Weideland Bayern (LfL- Projekt) keinen Betrieb mit Vollweide mehr. Bei extrem betroffenen Betrieben wurde der 1. Schnitt bereits verfüttert.

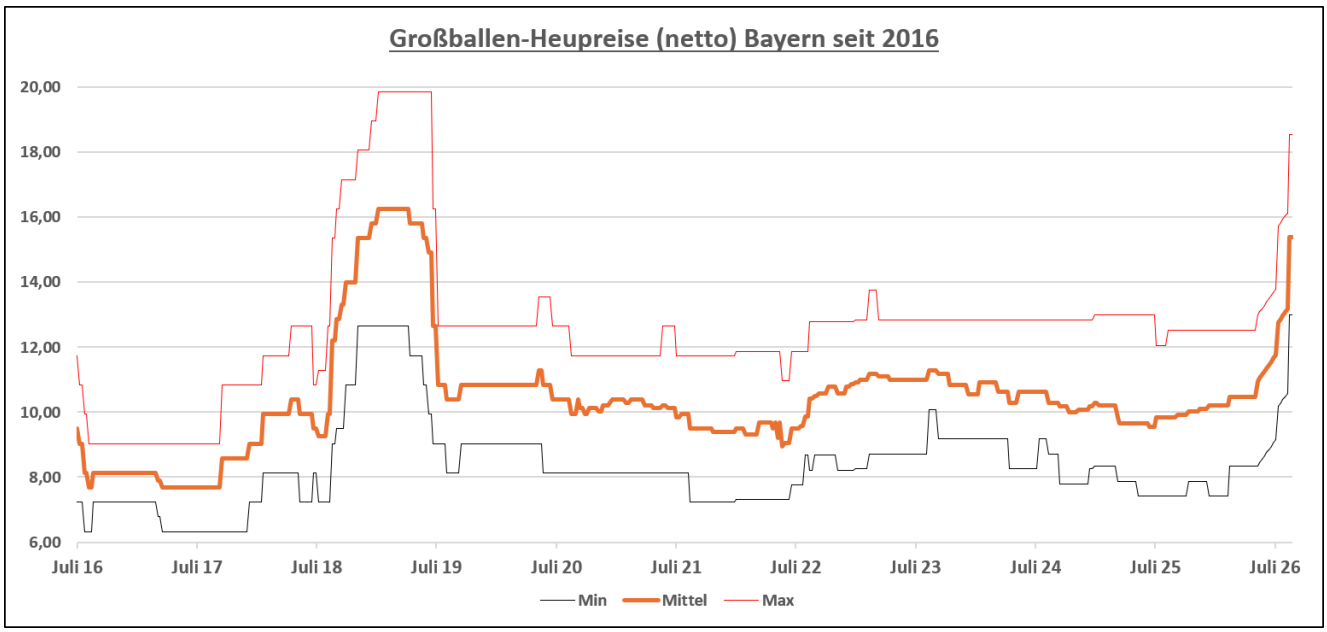
Der Zukauf von ökologischem Futter ist über die Biowaren- Futterbörsen möglich, da derzeit noch Ware dort erhältlich ist. Sofern keine Öko- Ware mehr verfügbar ist, ist der Zukauf von konventionellem Futter ist aufgrund der Anerkennung der Dürre als Katastrophenfall im Sinne des europäischen Öko- Rechts mit Ausnahmengenehmigung möglich. Alle Verbände verbieten trotz der o.g. Ausnahme im Sinne der EU- Öko- VO allerdings den Zukauf von konventionellem Silomais. Die Molkereien machen ihrerseits unterschiedliche Vorgaben und handhaben den konventionellen Futterzukauf eher streng (Experteneinschätzung Sabine Obermaier, 18.08.26, LfL-IAB).

Zur Frage 2. Entwicklung der Heupreise
2.1 Wie haben sich die Preise für Heu, Silage, Grünfutter und Luzerne in Bayern in den vergangenen zwölf Monaten entwickelt?
2.2 Wie stellt sich diese Entwicklung im Vergleich zum langjährigen Mittel dar?

7. Ökonomische Auswirkungen Grünland

Aufgrund der Knappheit an Grundfuttermitteln steigen die Preise für den Zukauf von Rau- und Grobfuttermitteln. Dies ist bereits jetzt deutlich erkennbar. Der aktuelle Heupreis nach BBV Marktbericht von Mitte August 2026 liegt für Großballen bei 16,60 €/dt (brutto).

Heu wird aufgrund der Haltbarkeit und Transportfähigkeit auch über weitere Entfernungen gehandelt. Daher gibt es einen regionalen und auch überregionalen Markt. Die Preise für Heu stammen aus freiwilligen Meldungen des Landhandels an die BBV- Markt- und Preisberichtsstelle. Die Grafik zeigt folgenden Verlauf:



Quelle: BBV Marktbericht, eigene Berechnungen LfL- IBA

Es ist daher nach derzeitigem Stand von **einer ähnlichen Preisentwicklung für Heu wie im Dürrejahr 2018** auszugehen. Erst wenn sich im Frühsommer 2027 wieder mindestens durchschnittlichen Ernteergebnissen im Grünland abzeichnen, ist von einem sinkenden Heupreis auszugehen.

Für Silage, Grünfutter und Luzerne liegen uns keine Preise vor. Diese Futtermittel werden lokal bis regional gehandelt und dies meist direkt von Betrieb zu Betrieb. Zudem sind die Qualitäten sehr unterschiedlich und auch die Angebotsform (z.B. stehend ab Feld oder siliert als Siloballen).

Die Futterwarenbörse des BBV bzw. die Bio- Warenbörse geben einen Anhaltspunkt über das derzeitige Angebot in Bayern. Es ist derzeit sowohl konventionelle als auch ökologische Ware im Angebot.

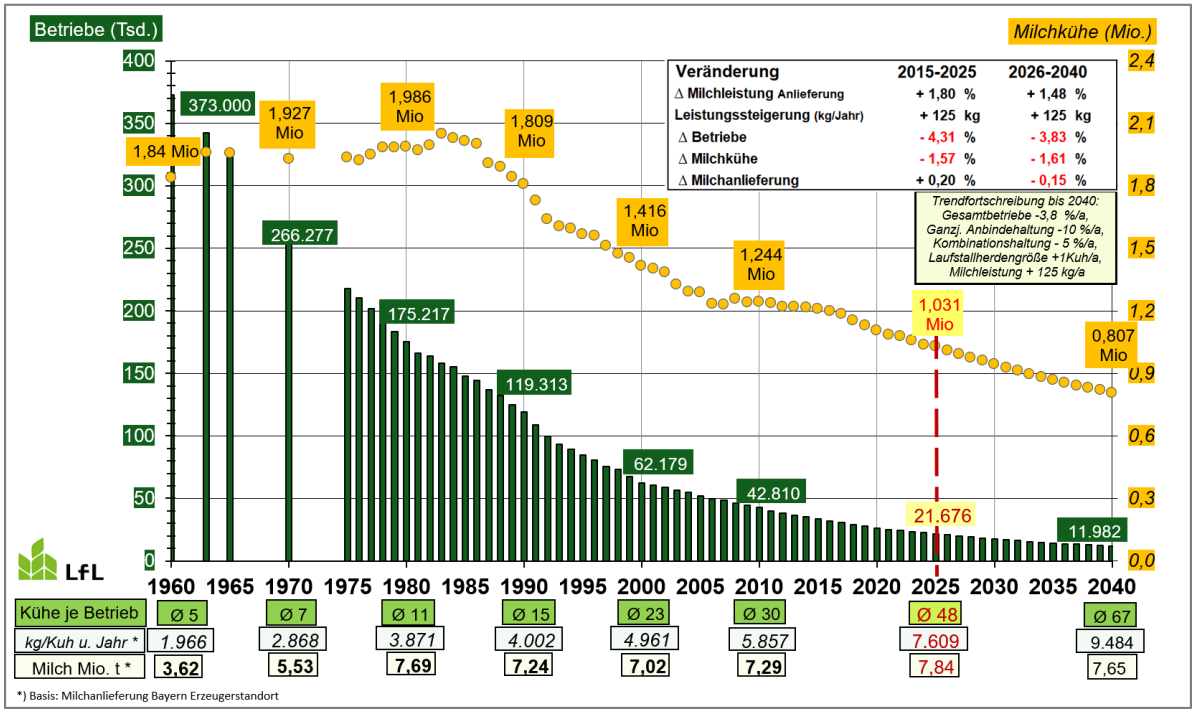
https://www.bayerischerbauernverband.de/futterboerse/angebote

https://www.biowarenboerse.de/

Für das Jahr 2026 werden die Preise für alle Grundfuttermittel aufgrund der Knappheit im Vergleich zu den Vorjahren deutlich höher sein. Die absolute Höhe wird allerdings stark von der regionalen Situation der Grundfuttererzeugung abhängen sowie auch von der regionalen/ lokalen Nachfrage durch tierhaltende Betriebe (siehe Punkt 3 Betroffenheit der Grünlandgebiete in Bayern). Das Preisniveau auch für regional gehandeltes Grundfutter sinkt erst, wenn mindestens durchschnittliche Erträge im nächsten Wirtschaftsjahr absehbar sind.

Mittel- bis langfristig werden die Preise davon abhängen, wie groß der Bedarf, also die Nachfrage ist. Diese hängt wiederum davon ab, wie viele Tiere es künftig geben wird.

Die folgende LfL-Schätzung für Bayern basiert auf der EU-Prognose (EU Agricultural Outlook 2024 - 2035) und verwendet LKV- Daten.



Quelle: LKV Bayern, EU Agricultural Outlook 2024 - 2035eigene Berechnungen LfL- IBA

Schreibt man den Strukturwandel der Vergangenheit bis 2040 fort, würde in Bayern bis 2040 die Zahl der Milchviehhalter auf rund 12 000 sinken, die Anzahl der Milchkühe auf 807.000 zurückgehen. Sinkt die Zahl der Kühe wie prognostiziert weiter, so geht auch die Anzahl der Aufzucht- und Mastrinder zurück. Damit wird weniger Futterfläche benötigt.

Eine Auswertung aus der Studie „BioReSt“ - Vorbereitung einer bayerischen Biomasse-Ressourcenstrategie vom Januar 2025, an der die LfL beteiligt war, zeigt, dass der Rückgang der Tierzahlen ähnlich der oben gezeigten Graphik stattfinden wird. Der für 2030 angenommene Wert für die Anzahl der Kühe ist hier mit 1.029.000 Tieren angegeben, was bereits 2026 annähernd erreicht ist. Die Studie kommt auch zu dem Schluss, dass der geringere Bedarf an pflanzlicher Biomasse für Futterzwecke in etwa dem Rückgang des Futterangebotes bedingt durch den Klimawandel entspricht.

Link zu BioReSt https://www.lfl.bayern.de/iba/agrarstruktur/295809/index.php

Daraus lässt sich ableiten, dass es mittelfristig keine wesentlichen Veränderungen im Verhältnis Angebot und Nachfrage im Bereich des Futters in Bayern geben wird und das Futterangebot insgesamt weiterhin ausreichend sein wird.

B) Ökonomische Tragfähigkeit von Weidebetrieben in Dürre- und Hitzeperioden

Zu Frage 3.3 Wirtschaftliche Tragfähigkeit von Weidehaltungsbetrieben bei Hitze und Dürre

Die wichtigsten ökonomischen Einflussfaktoren

Einflussfaktor	Wirkung bei Hitze/Dürre	Ökonomische Folge
Futterverfügbarkeit	weniger Gras-/Kleeaufwuchs, kürzere Weideperiode	höhere Futterkosten, geringere Tierleistung
Tierbesatz	hoher Besatz verschärft Futterknappheit	Futterzukauf, ggf. Tierabbau
Futterpreise	höhere Nachfrage nach Heu, Silage	steigende variable Kosten
Milchleistung	Hitzestress + schlechtere Protein-/Energieversorgung	weniger Milcherlös
Fleischleistung	geringere Zunahmen durch Futterknappheit/Rationsumstellung	geringerer Verkaufserlös
Wasser	höherer Bedarf	höhere variable Kosten
Arbeitsaufwand	zusätzliche Weideflächen, Eingrasen, Wasser-/Futtertransport	steigende Arbeitskosten
Flächenverfügbarkeit	zusätzliche Weideflächen können nötig werden	Pacht-, Transport- und Erschließungskosten
Tierbestand	ggf. vorzeitiger Verkauf/Reduzierung	kurzfristige Liquidität, aber Verlust zukünftiger Erlöse
Alternative Flächennutzung	Marktfrüchte werden ggf. als Futter genutzt	entgangene Deckungsbeiträge
Förderprogramme	KULAP/VNP/ÖR können ggf. nicht wie geplant genutzt werden	Verlust von Prämien/Zahlungen
Anpassungsinvestitionen	Wassertechnik, Lager, Zäune, trockenheitsangepasste Bestände	kurzfristig höhere Investitionskosten
Produktpreise	geringeres Gesamtangebot kann Milch-/Fleischpreise stützen	kann einen Teil der Produktionsverluste kompensieren

1. Futterversorgung/-puffer ist der zentrale Hebel

Der **wichtigste ökonomische Einflussfaktor** der Weidehaltung unter Dürre ist die verfügbare Futtermenge.

Hitze und Trockenheit reduzieren den Aufwuchs auf Grünland. Dadurch verkürzt sich die Zeit, in der die Tiere ausreichend über die Weide versorgt werden können. Bei **hohem Tierbesatz verschärft sich das Problem** zusätzlich.

Besonders kritisch ist dies, wenn bereits während der eigentlichen Weideperiode auf Wintervorräte zurückgegriffen werden muss. Dann stehen diese Vorräte später nicht mehr zur Verfügung und die Futterversorgung wird auch für den Winter unsicherer.

Die wirtschaftliche Bedeutung hängt deshalb stark davon ab, **wie viel Futter der Betrieb selbst erzeugt, wie groß seine Reserven sind und zu welchem Preis er fehlendes Futter zukaufen kann.** Letzteres ist regional sehr unterschiedlich.

---

2. Die Futterkosten sind ein besonders wichtiger Kostenblock

Futter gehört bei Rinderbetrieben zu den wichtigsten Kostenpositionen. Steigt die Zukaufsmenge von Heu, Silage oder anderen Futtermitteln, kann sich die Wirtschaftlichkeit deshalb relativ schnell verschlechtern.

Hinzu kommen möglicherweise:

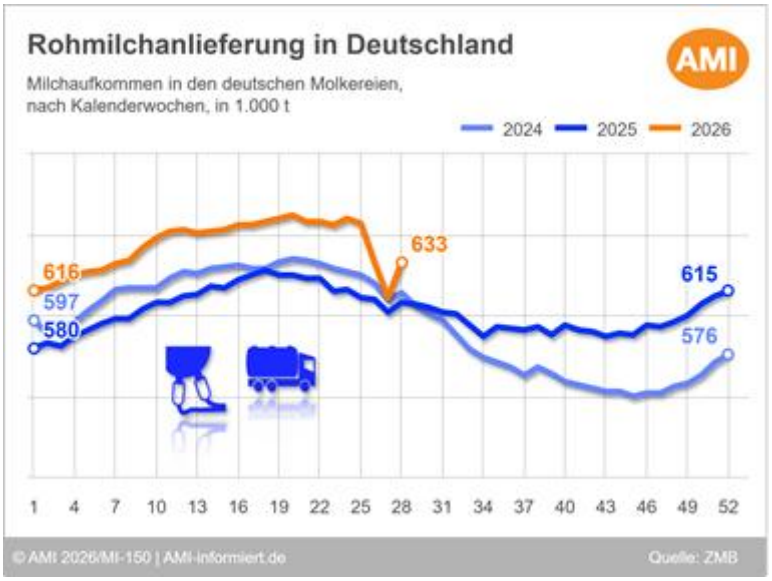
- höhere Preise für Heu und Silage,
- Kosten für Nachsaat bzw. Regeneration des Grünlands,
- Kosten für zusätzliche Futterkonservierung,
- höhere Transportkosten,
- Kosten für alternative Futtermittel.

Der Zukauf von Futtermitteln verursacht in der Regel deutlich höhere Kosten als die Eigenerzeugung. Selbst, wenn ein Betrieb fehlendes Futter zukaufen kann, ist damit die Futterversorgung zwar gesichert, aber zu deutlich höheren Kosten.

---

3. Dürre wirkt über die Tierleistung auf die Erlöse

Die wirtschaftlichen Folgen entstehen nicht nur auf der Kostenseite. Hitze und Futterknappheit können auch die **tierische Leistung** reduzieren.



Bei Milchkühen können sowohl **Hitzestress als auch eine schlechtere Energie- und Proteinversorgung** die Futteraufnahme und Milchleistung reduzieren.

Für Weidebetriebe kann insbesondere die geringere Verfügbarkeit von hochwertigem Grünfutter relevant sein. Das kann sich beispielsweise auf die Proteinversorgung auswirken. Bio-Weidebetriebe können das Eiweiß- Defizit kaum mit kostengünstigen Ersatzfuttermitteln ausgleichen.

Bei Fleischrindern führt eine unzureichende Futterversorgung bzw. eine energetisch schwächere Ration zu **geringeren täglichen Zunahmen**. Dadurch kann sich die Mastdauer verlängern oder das Verkaufsgewicht sinken.

---

4. Es entstehen Opportunitätskosten

Bei Gemischtbetrieben entsteht ein weiterer ökonomischer Effekt: Futter, das aufgrund der Dürre knapp wird, muss gegebenenfalls durch andere betriebliche Ressourcen ersetzt werden.

Beispielsweise können Marktfrüchte, die normalerweise verkauft würden, zur Fütterung eingesetzt werden.

Auch Förderungen können betroffen sein. Wenn Flächen aufgrund der Futterknappheit anders genutzt werden müssen, können unter Umständen Zahlungen aus bestimmten Agrarumwelt- oder Öko-Regelungen nicht mehr in gleicher Weise realisiert werden. Gleiches gilt gegebenenfalls für an Weidegang geknüpfte Tierwohlzuschläge.

---

5. Zusatzkosten für die Wasserversorgung

Bei Hitze steigt der Wasserbedarf der Tiere. Das betrifft **Weide- und Stallhaltung gleichermaßen**.

Bei Weidehaltung kann jedoch zusätzlicher Aufwand entstehen, wenn Wasser nicht direkt auf der Fläche verfügbar ist:

- Wasser muss transportiert werden,
- Tränken müssen eingerichtet oder erweitert werden,
- zusätzliche Leitungen oder Speicher können erforderlich sein,
- Tiere müssen eventuell auf andere Flächen verbracht werden.

Damit wird die Wasserverfügbarkeit zu einem **Standortfaktor der Wirtschaftlichkeit**.

Ein Betrieb mit zuverlässigem Wasserangebot auf seinen Weideflächen ist gegenüber einem Betrieb, der Wasser aufwendig zuführen muss, im Vorteil.

---

6. Weidehaltung verursacht bei Dürre zusätzlichen Arbeits- und Managementaufwand

Auch der **Arbeitsaufwand** für die Weide kann deutlich steigen.

Mögliche Anpassungen sind:

- zusätzliche oder andere Weideflächen erschließen,
- mobile Zäune umsetzen,
- Tiere auf externe Flächen verbringen,
- Wasser transportieren,
- Tiere häufiger kontrollieren,
- Grünfutter schneiden und auf der Weide bzw. im Stall vorlegen („Eingrasen“).

Das „Eingrasen“ kann dabei eine Zwischenlösung darstellen: Es ermöglicht weiterhin die Nutzung von unter Umständen nicht weidefähigem Grünland, verursacht aber mehr Arbeitsaufwand als die direkte Beweidung. Außerdem müssen dann im Betrieb solche Grünlandflächen vorhanden sein, auf denen dann noch ausreichend Aufwuchs stattfindet (in Normaljahren Feuchtwiesen).

---

7. Der Tierbesatz bestimmt die Krisenanfälligkeit

Ein besonders wichtiger struktureller Faktor ist das Verhältnis von **Tierzahl zu verfügbarer Futterfläche**. Bei hohem Tierbesatz ist ein Betrieb produktiver, solange ausreichend Futter vorhanden ist. Gleichzeitig steigt aber das Risiko in einem Dürrejahr. Betriebe mit niedrigerem bzw. stärker an die eigen bewirtschafteten Flächen angepasstem Tierbesatz verfügen dagegen über einen größeren Puffer.

Damit entsteht ein ökonomischer Zielkonflikt: Ein hoher Tierbesatz kann die Wirtschaftlichkeit in guten Jahren verbessern, erhöht aber die Anfälligkeit gegenüber Trockenjahren.

---

8. Anpassung im Tierbestand

Wenn die Futterversorgung dauerhaft nicht ausreicht, kann der Betrieb gezwungen sein, Tiere früher zu verkaufen (vorgezogene Selektion) oder den Bestand zu reduzieren.

Das kann kurzfristig Liquidität schaffen und Futterkosten vermeiden. Gleichzeitig verliert der Betrieb, der den Bestand über die notwendige Selektion hinaus reduziert, sowohl unmittelbar fehlende Markterlöse aber auch **zukünftige Produktionskapazität**.

Bei einem starken, kurzfristigen Bestandsabbau können außerdem ungünstige Marktbedingungen entstehen, wenn viele Betriebe gleichzeitig Tiere verkaufen.

Deshalb ist der Tierabbau eher als **Notfall- bzw. Anpassungsmaßnahme** zu sehen und nicht als kostenlose Lösung des Futterproblems.

---

9. Höhere Kosten für die Sicherstellung der Liquidität

Für die kurzfristige Tragfähigkeit ist nicht nur die Rentabilität entscheidend, sondern auch die **Liquidität**.

Die Dürre kann dazu führen, dass Ausgaben sofort steigen und Einnahmen sinken oder später entstehen. Das kann zu Liquiditätsengpässen führen, selbst wenn der Betrieb langfristig grundsätzlich wirtschaftlich ist.

Wenn Produktionsmittel fremdfinanziert werden müssen, entstehen höhere Zinskosten.

---

10. Marktpreise können einen Teil der Verluste kompensieren

Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor ist der **Preis für Milch und Fleisch**.

Wenn Dürre und Hitze regional oder überregional die Produktion reduzieren, kann das Angebot an Milch oder Fleisch zurückgehen. Bei gleichzeitig stabiler Nachfrage können dadurch die Preise steigen.

Dieser Preiseffekt ist allerdings **nicht garantiert** und hängt von der Entwicklung des Angebots und der Nachfrage auf den jeweiligen Märkten ab.

Was entscheidet letztlich über die wirtschaftliche Tragfähigkeit?

- **Standort und Dürreempfindlichkeit des Grünlands**
  Boden, Beschattung, Pflanzenarten, Wasserspeicherfähigkeit und Niederschlag bestimmen, wie stark die Futterproduktion einbricht.
- **Tierbesatz je Hektar**
  Ein niedrigerer bzw. standortangepasster Besatz erhöht den Futterpuffer.
- **Futterautarkie und Futterreserven**
  Je weniger Futter zugekauft werden muss, desto geringer ist die Abhängigkeit von Preissteigerungen.
- **Futter- und Produktpreise**
  Entscheidend ist das Verhältnis zwischen zusätzlichen Futterkosten und den erzielbaren Milch-/Fleischpreisen.
- **Stallverhältnisse in Bezug auf Hitzestress**
  Sinkende Milchleistung oder tägliche Zunahmen wirken direkt auf den Umsatz.
- **Häufigkeit und Dauer der Dürre**
  Ein einzelnes Trockenjahr kann häufig überbrückt werden. **Wiederkehrende Dürren können dagegen die bisherige Betriebsstrategie strukturell unwirtschaftlich machen.**

Fazit: Weidehaltung kann auch bei zunehmender Hitze und Dürre wirtschaftlich tragfähig bleiben.

Ihre Wirtschaftlichkeit wird jedoch stark vom Standort, der Futterversorgung, dem Tierbesatz und der Anpassungsfähigkeit des Betriebs beeinflusst. Dürre wirkt bei Weidebetrieben unmittelbar, weil sie die eigene Futtergrundlage – den Grünlandaufwuchs – reduziert. Dadurch entstehen gleichzeitig **höhere Kosten, geringere tierische Leistungen und teilweise geringere Erlöse**.

Entscheidend ist deshalb nicht allein, wie stark der Grünlandertrag in einem Dürrejahr sinkt, sondern **ob der Betrieb die Futterlücke wirtschaftlich schließen kann**.